



PRESSEINFORMATION

Politik beschließt Ende der Palliativstation

Leben vor dem Sterben im Johanna-Etienne-Krankenhaus

Die Angst vor einem schmerzhaften Sterben ist für die meisten Menschen schlimmer als die Angst vor dem Tod. Palliativmedizin kann nicht heilen, aber helfen.

Denn: wenn der Tod kurz bevor steht, geht es häufig nicht mehr um mögliche Therapien, sondern nur noch darum Schmerzen zu lindern. Doch in der Palliativmedizin ist Deutschland ein Entwicklungsland.

Und: in Neuss soll nun die beispielhafte Erfolgsgeschichte der Palliativstation des Johanna-Etienne-Krankenhauses nach fünf Jahren politischen Entscheidungen zum Opfer fallen...

Johanna-Etienne-Krankenhaus

27.04.2012

Kontakt:
St. Augustinus-Kliniken
Unternehmenskommunikation

Ansprechpartner:
Christina Jacke
Stresemannallee 6
414640 Neuss
c.jacke@ak-neuss.de

T (02131) 5297-9982
F (02131) 5297-9981

www.st-augustinus-kliniken.de

Neuss, 27. April 2012. Mitten in den Vorbereitungen der Feierlichkeiten anlässlich des fünften Jahrestages der Palliativstation teilt die Bezirksregierung Düsseldorf mit, dass die bestehende Palliativstation des Johanna-Etienne-Krankenhauses als Standort im Krankenhausplan des Landes NRW in Zukunft nicht mehr vorgesehen ist. Die Krankenkassen haben daher angekündigt, dass das Krankenhaus seinen Anspruch auf die Refinanzierung der palliativmedizinischen Behandlung bei den Krankenkassen verliert. Es steht also der Erhalt der Palliativstation auf dem Spiel. Ein weiteres, verheerendes Signal zum brandaktuellen Medienthema „Jobkiller Krankenhaus“?

Palliativ kommt ursprünglich von dem lateinischen Wort "pallium", der Mantel. Wie ein Mantel soll sich die Medizin schützend um die Patienten legen. Das bedeutet für Ärzte und Pfleger: ganzheitlicher Einsatz – fachlich und menschlich. Seit 2005 setzt das Johanna-Etienne-Krankenhaus den palliativen Gedanken christlich-konsequent um. Es hat in dieser Zeit etlichen Menschen vor ihrem Ende ein Stück schmerzfreies Leben zurückgegeben. Über 2.000 Patienten wurden

von inzwischen rund 12 – eigens für die Fachstation ausgebildeten – Fachkräften kompetent und empathisch versorgt. Eine ausschließlich für die Palliativstation zuständige Kunsttherapeutin und palliativ ausgebildete Physiotherapeuten werden hier beschäftigt. Zudem arbeitet die Station eng mit dem Hospiz der Neusser Augustinerinnen im Kloster Immaculata zusammen, kooperiert mit zahlreichen medizinischen Fachabteilungen der St. Augustinus-Kliniken sowie mit ambulanten Hospizdiensten und der ambulanten Palliativversorgung.

Das „Palliativ-Team“ aus Ärzten, Pflegepersonal, Seelsorgern, Sozialarbeitern, Psychologe und Mitarbeitern der Krankengymnastik arbeitet interdisziplinär tagtäglich 24 Stunden rund um die Uhr zusammen und ist ausschließlich für die Palliativstation verantwortlich. Aufgrund seiner vielfältigen Qualifikationen wurde das Johanna-Etienne-Krankenhaus im Januar 2009 von der Ärztekammer Nordrhein obendrein als Weiterbildungsstätte für die Zusatz-Weiterbildung Palliativmedizin zugelassen. Die von der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin formulierten Empfehlungen zur Versorgung von Palliativpatienten werden vom dem Johanna-Etienne-Krankenhaus bestens erfüllt und umgesetzt. Insbesondere im Bereich der stationären Versorgung hat das Krankenhaus dafür gesorgt, dass die notwendigen fachlichen Qualifikationen sowie die infrastrukturellen Voraussetzungen erfüllt und angeboten werden – der demografische Wandel wird alle zukünftig in dieser Hinsicht noch weiter fordern. Dieses palliativmedizinische Angebot ist im Rhein-Kreis Neuss einmalig und wird von keiner anderen Einrichtung im Kreis so vorgehalten. Die Palliativstation nimmt Patienten mit unklarer Lebenserwartung auf, die in Hospizen kaum akzeptiert werden und bürdet sich Kosten auf, die nur zu Teilen über die Krankenkassen refinanziert werden.

Zusätzlich zu den hohen Investitionen aller Beteiligten wurden allein 75.000 Euro vom engagierten Förderverein des Krankenhauses in Fortbildung, in Zimmer, Bäder, Fahrstühle, Küche, Terrassen u. v. m.

der Palliativstation investiert. Damit wird Patienten, ihren Angehörigen und dem Palliativ-Team ein Alltag ermöglicht, der die Palliativstation zu einem ganz besonderen Ort macht: dies ist nicht ein Ort des Aufhörens, sondern einer des Weitermachens.

Das sollte – nicht nur im Wahlkampf – das Stichwort engagierter Politiker und Politikerin in NRW sein:

Die Palliativplätze im Johanna- Etienne Krankenhaus werden aus „formalen Gründen“ abgebaut und die Politik nimmt dabei in Kauf, an einem anderen Ort ganz neu investieren zu müssen. Damit werden einerseits funktionierende Strukturen zerstört und andererseits Kostenexplosionen verursacht.

Am 6. Mai 2012 um 15.30 Uhr begeht das Krankenhaus (in seiner Eingangshalle, Am Hasenberg 46 in Neuss) mit zahlreichen prominenten Gästen aus der Region sowie vielen Freunden und Förderern der Palliativstation den fünften Jahrestag eines Projektes, das in jeder Hinsicht auch ein medizinethisches Vorbild ist. Politiker und Landesabgeordnete aller Parteien sind eingeladen worden und haben größtenteils bereits zugesagt. Sie werden sich zur Streichung der Palliativplätze am Johanna-Etienne-Krankenhaus positionieren. Alle interessierten Bürger sind bei diesem Forum selbstverständlich herzlich willkommen!

Für alle wird an diesem Tag erlebbar sein, dass eine Palliativstation zu einem Ort der humanen Dauer werden kann, in der Zuwendung nicht abhängig ist von Todesprognosen und in der die Wirkung von politischen Entscheidungen, die nicht nachvollziehbar sind, verheerende Folgen hat.